

In zwei weiteren Beiträgen werden pädagogische Ideen und ihre Transformationen in der Grenzüberschreitung untersucht. Volker Lenhart und Helmut Wehr breiten die unterschiedlichen Varianten der Reformpädagogik in ihren historischen Konjunkturen letztlich weltweit aus, und zeichnen die inhaltlichen wie personellen Verflechtungen, Reaktionsformen und Abwandlungen der Reformpädagogikdiskurse nach. Im Sinne einer world polity werden Tendenzen der Konvergenz, aber eben auch der regionalen Profilbildung erkennbar. Bernd Overwien zeigt auf, mit welchen Ursprüngen, Einträgen, auf welchen Wegen und aus welchen Anlässen der Begriff des Informellen Lernens Verbreitung fand und schließlich auch in den deutschen erziehungswissenschaftlichen Diskurs diffundierte. Zu sehen ist dabei, dass sich mit dem semantischen Anschluss einer lokalen Forschungstradition an überregionale Diskurse auch ihre Gegenstände verändern: Mit dem Begriff des Informellen Lernens kommen Phänomene in den Blick, die zumeist außerhalb des Spektrums erziehungswissenschaftlicher Aufmerksamkeit lagen.

Der Gegenstandsbereich der Internationalen Pädagogik ist mit unterschiedlichen Fokussierungen in den nachfolgend genannten Beiträgen vertreten. Claudia Richter untersucht Schulleistungsvergleiche in Ländern des Südens am Beispiel Lateinamerikas, sowohl Horizont von PISA wie auf der regionalen Ebene. Sonja Steier widmet sich der Internationalisierung der Hochschulbildung und systematisiert durchaus divergente innere und äußere Dynamiken, die aus Prozessen der Europäisierung und der Globalisierung resultieren. Sabine Hornberg und Wilfried Bos legen neben einer Systematisierung vielfältiger außer- und schulischer Formate der internationalen Begegnung eine detaillierte Darstellung von Wirkungen internationalen Schulpartnerschaften vor. Esther Hahm, Gülsen Sevdiren und Anne Weiler nähern sich dem Begriffsfeld der Alterität auf einer empirisch-interpretativen Ebene und analysieren die Selbstdarstellungen divergenter organisationaler Zusammenhänge, nämlich des Goethe-Instituts, der Deutschen Auslandsschulen und schließlich der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend.

Auf hiesige Zusammenhänge ist Carolin Rotter mit ihrem Beitrag zu Entwicklungen, Konzeptionen und diskursive Implikationen interkultureller Schulentwicklung orientiert, ebenso Renate Nestvogel, die Auszüge aus ihrer Studie zu Rassismuserfahrungen von Afrikanerinnen in Nordrhein-Westfalen präsentiert. Ludger Pries verweist am Beispiel des Ruhrgebiets auf Wissensressourcen und Innovationspotentiale, die mit Menschen in unterschiedlichen Migrationsphasen und -formen verbunden sind.

Zwei Beiträge markieren das breite Spektrum möglicher Afrikabezüge: Ina Gankam Tambo und Manfred Liebel analysieren die Afrikanische Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher (AMWCY) in ihrer Entstehungsgeschichte, ihrem Selbstverständnis und ihren Strukturen. Sena Yawo Akakpo-Numado beschreibt in seinem Beitrag die institutionelle Strukturierung der Lehrerbildung in Togo in den letzten vierzig Jahren und stellt die berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften als dringliche Aufgabe zur Qualitätssteigerung von Unterricht heraus.

Die nur angedeutete Bandbreite theoretischer, empirischer, historischer und diskursanalytischer Arbeiten, die letzt-

lich exemplarisch den programmatischen Titel ausleuchten, verweist auf zweierlei: Herausforderungen zur theoretischen und methodologischen Aktualisierung der Forschungslandschaft werfen in ihrer Bearbeitung kontinuierlich neue Fragen auf. Zum anderen wird sichtbar, dass erst die Pluralität der Analyseebenen die erreichte Komplexität und Ausdifferenziertheit der Vergleichenden Erziehungswissenschaft abzubilden vermag, nicht in der Summe der Einzelbeiträge, sondern in ihren Verflechtungen, Divergenzen und Anschlüssen. Die einzelnen Themenschwerpunkte und Herangehensweisen mögen durch andere Bände umfangreicher präsentiert sein, aber gerade die inneren Bezüge zwischen den Forschungsbereichen lassen erkennen, dass die wechselseitige Wahrnehmung und Horizontweitstellung für den je spezifischen Fokus eine facettenreiche Tiefeneinstellungen erst ermöglicht. Bedauerlich ist nur, dass diese Verbindungslinien von den Herausgeberinnen im Vorwort nicht noch stärker herausgearbeitet worden sind.

*Susanne Timm*

**Harber, C. und Mncube, V. (2012): Education, Democracy and Development – does education contribute to democratization in developing countries? Symposium Books**

**Griffin, R. (2012): Teacher Education in Sub-Saharan Africa: closer perspectives. Symposium Books.**

Die Autoren beider Publikationen beschäftigen sich mit dem Themenfeld der Bildung im Kontext von Ländern der Entwicklungszusammenarbeit. Der thematisch weitere Zugang ist bei Harber & Mncube zu finden, die sich mit der Frage beschäftigen, welchen Beitrag Bildungsprozesse zur Demokratisierung von Ländern der Entwicklungszusammenarbeit leisten können. Ausgangspunkt ist die normative Annahme, dass demokratische Werte und Verhaltensweisen gelernt werden müssen (vgl. Harber/Ncumbe 2012, S. 7).

Die Publikation ist in sechs Kapitel strukturiert, in denen die Verbindung zwischen Bildung und Demokratie aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wird. Nach der theoretischen Verortung des Demokratieverständnisses der Autoren im politischen Diskurs der Entwicklungszusammenarbeit und der Konzepte Demokratie, Politik und Bildung, werden im dritten Kapitel anhand von Best-Practice-Beispielen Merkmale beschrieben, die formale Bildungseinrichtungen aufweisen sollten, um demokratische Lernprozesse zu ermöglichen. Im vierten Kapitel werden mit Blick auf die historische Entwicklung von Schulen insbesondere strukturelle Hindernisse für die Demokratieentwicklung dargestellt. Folgend werden diese Zusammenhänge im fünften Kapitel an den demokratischen Entwicklungen in Südafrika beispielhaft diskutiert. Im sechsten Kapitel wird ein Fazit gezogen, das folgende Aspekte enthält: Die Autoren betonen, dass es für den Demokratieausbau weniger hierarchische und autoritäre Schulstrukturen bedarf und konstatieren: „there will be no quick fix for education systems as a whole to transform them in a democratic direction“ (S. 163). Für die Autoren gibt es jedoch Grund für ‚eingeschränkten Optimismus‘.

Die Publikation besticht durch die diskursive Darstellung, die ausgehend von der klar markierten normativen Grund-

haltung einen differenzierten Blick auf dieses wichtige Thema ermöglichen.

Griffins Sammelwerk widmet sich in drei Hauptteilen dem Thema der Lehrerbildung in Subsahara Afrika (SSA). Der erste Teil beschreibt in sechs Kapiteln internationale und nationale Diskurse der Lehrerbildung. In diesem Teil befasst sich bspw. der Beitrag von Moon und Wolfenden mit der Frage, wie mit dem hohen Bedarf an ausgebildeten Lehrkräften in SSA umgegangen werden kann. Cremin, Nakabugo und Barret widmen sich in Ihrem Beitrag der Bedeutung von internationalen Hochschulkooperationen für Universitäten in Mozambique, Tanzania und Uganda. Im zweiten Teil der Publikation stehen verstärkt Länderfallstudien im Blick, die verschiedene Teilaspekte der Lehrerbildung ausführen. Unter den vier Beiträgen findet sich ein Artikel von Corcoran und Dolan, die in einer Feldstudie in Lesotho das mathematische Fachwissen von Lehrkräften in der Primarstufe untersuchten. Im dritten Teil werden ergänzende Perspektiven ausgeführt.

Der Fokus auf das Thema der Lehrerbildung in SSA ist stringent durchgehalten und fächert dieses weite Thema facettenreich auf. Die Kombination und die Auswahl der dargestellten Facetten ist für den Lesenden nicht transparent; dies mindert jedoch nicht die Relevanz der einzelnen ‚Blumen‘ sowie das Gesamtkunstwerk dieses bunten Blumenstraußes.

*Sarah Lange*

**Bergmüller, Claudia (Hg.) (2013): Capacity Development und Schulqualität. Konzepte und Befunde zur Lehrerprofessionalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit. Waxmann, Münster. 196 S. 19,90 €**

Ausgehend von der international stark propagierten Bedeutung von Lehrerprofessionalität für eine qualitativ gute Schulbildung wird in dem von Claudia Bergmüller im Waxmann Verlag herausgegebenen Sammelband „Capacity Development und Schulqualität. Konzepte und Befunde zur Lehrerprofessionalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit“ die Suche nach geeigneten Professionalisierungskonzepten in den Kontext der spezifischen Schulsituation in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit gestellt. Angesiedelt an der Schnittstelle von Theorie bzw. Empirie und Praxis wird mit diesem Sammelband darauf abgezielt, in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit wie Malawi, Guinea, Jemen, Indien, Mosambik oder Haiti durchgeführte Lehreraus- und -fortbildungskonzepte in einen empirischen und theoretischen Reflexionsrahmen zu stellen und somit „Einblick in die unterschiedlichen Wissensbestände und Erfahrungsbereiche von Praxis und Forschung“ zu geben bzw. diese Wissensbestände „miteinander in Beziehung“ zu setzen (vgl. Klappentext, U 4).

Hierzu stellen im ersten Teil des Sammelbandes verschiedene zentrale Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit wie die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), die Deutsche Welthungerhilfe (dwhh) oder die Don Bosco Mission ausgewählte, im eigenen Arbeitskontext durchgeführte Maßnahmen im Bereich Lehreraus- und -fortbildung vor. Diese Praxisberichte werden im zweiten Teil des Sammelbandes von Autorinnen und Autoren aus dem Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung aus deren empirischer oder theoretischer Perspektive reflektiert. Empirisch wird dabei sowohl an Studien zu Schulqualität und Lehrerprofessionalisierung in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit angeschlossen, als auch an Studien aus dem europäischen Kontext. Als theoretische Zugänge stehen vor allem Professionstheorien und Educational Governance im Vordergrund.

Claudia Bergmüller legt mit diesem Sammelband einen Überblick zu Lehrerprofessionalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit vor, den es in dieser Form im deutschsprachigen Raum bisher nicht gibt. Dies allein ist schon erwähnenswert. Darüber hinaus gewinnt der Sammelband vor allem durch seine Multiperspektivität, indem Projekte aus unterschiedlichen Länderkontexten und Kontinenten, sowie unterschiedliche empirische Studien und theoretische Ansätze systematisiert dargestellt werden. Besonders bereichernd sind die Beiträge von Lipowski/Seidel (S. 149–159), Paseka (S. 161–172) und Heinrich (S. 173–192), die die im ersten Teil des Sammelbandes beschriebenen Praxisbeispiele aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven (mal stärker mal schwächer) reflektieren. Dadurch wird der Sammelband nicht nur zu einer Bereicherung für den erziehungswissenschaftlichen Diskurs, in dem die Perspektive auf Länder der Entwicklungszusammenarbeit nur marginal diskutiert wird. Er ist auch eine Bereicherung für all diejenigen, die sich im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit mit Bildung allgemein und Lehrerprofessionalisierung und Schulqualität im Speziellen beschäftigen. Gerade die Praxisbeispiele, die als Best practice-Modelle verstanden werden können, geben nicht nur einen Einblick in die jeweiligen Projekte, sondern können auch als Inspiration für zukünftige Projekte dienen. Durch die Verbindung der Praxis mit den theoretischen Perspektiven des zweiten Teils kann dieser Sammelband einen Beitrag zur Professionalisierung aller in diesem Bereich Tätigen leisten. Von daher wäre es wünschenswert, diesen Sammelband auch in Englisch herauszugeben, so dass er nicht nur der Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum zugänglich ist, sondern gerade auch jenen, die vor Ort im Bereich Capacity Development und Schulqualität tätig sind.

*Susanne Krogull*